Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 34 (1963)

Artikel: Gibt es heute noch lebende Nachkommen der Grafen von Lenzburg?
Autor: Dürst, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-918265

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GIBT ES HEUTE NOCH LEBENDE NACHKOMMEN DER GRAFEN VON LENZBURG?

VON W. DÜRST

Die männlichen Nachkommen dieses glorreichen Geschlechtes sind längst ausgestorben. Mit Graf Ulrich IV. sank am 5. Januar 1173 der letzte dieses Namens ins Grab. Allein das Blut und mit ihm charakterliche Eigenschaften und äußere Merkmale können sich durch Töchter weiterpflanzen, und deren Söhne und Töchter sind echte Nachkommen des Großvaters mütterlicherseits. Wir bemerken ja heute in jeder Familie, daß besonders Söhne sehr oft weit mehr Ähnlichkeit haben mit dem Vater der Mutter, als mit demjenigen, dessen Namen sie tragen.

So können wir die im Titel gestellte Frage ruhig mit «ja» beantworten und beifügen, wohl viele hunderte sind vorhanden, zum Teil sogar in Lenzburg, deren Erbgene von den Lenzburgern kreuz und quer durch Töchter und Söhne, bis zum heutigen Tag, nachweisbar durchgeflossen sein könnten.

Dies festzustellen ist nur in einem Lande wie die Schweiz möglich, die durch gütiges Geschick während tausend Jahren nie völlig vernichtet wurde, so daß die nötigen Urkunden noch vorhanden sind. Für den Geschichtsfreund und Kenner der Schweizergeschichte dürfte eine ans Licht gezogene Ahnenlinie, mit den interessantesten Beifügungen, von Interesse sein. Bietet sie doch nicht nur einen Beitrag zur schweizerischen Familienkunde, sondern in Einzelheiten auch ein Bild zur Schweizergeschichte, wie es der Schulunterricht nicht vermittelt.

* *

1. *Graf Arnold II. von Lenzburg* (1086–1127)
Reichsvogt in Zürich, Graf im Zürichgau.

2. *Graf Arnold IV. von Lenzburg und Baden*
Reichsvogt in Zürich, Graf im Zürichgau, an Hoftagen und im Heere Barbarossas.

3. Tochter: *Richenza von Lenzburg und Baden*
heiratet Graf Hartmann III. von Kiburg, † 1180.

4. Sohn: *Ulrich von Kiburg*, auf Kiburg
nahm am Kreuzzug 1189 teil, Anhänger Friedrichs II. gegen Otto IV.

5. Tochter: *Heilwig von Kiburg* (1217–1260)
heiratet Albrecht IV. Graf von Habsburg, «der Weise», in Palästina 1239/40, Landgraf im Elsaß, Feldhauptmann der Straßburger, siegte bei Blodelsheim über den Grafen von Pfirt.

6. Tochter: *Kunigunde von Habsburg*
Schwester von König Rudolf von Habsburg, heiratet Otto von Ochsenstein, 1265.

7. Sohn: *Otto von Ochsenstein*
Er kämpfte im Heere seines Vetters Albrecht von Habsburg gegen dessen Gegenkönig Adolf von Nassau in der Schlacht bei Göllheim, trug die Sturmfahne und siegte, erstickte aber in seiner Rüstung auf dem Schlachtfelde und fiel 1298.

* *

Damit verlassen wir den Aargau und gelangen mit unsern Ahnen in die adeligen Geschlechter Bündens. Vorerst noch einige Bemerkungen darüber, wie die oberste Schicht der damaligen Gesellschaft gelebt hat. Die holde Kunigunde von Habsburg hatte, wie ihr Bruder, der König, mit den Fingern gegessen und diese nach der Mahlzeit abgeleckt, da die Gabel noch unbekannt war. Gebadet hat sie wohl selten oder nie. Von den früheren Badanlagen der Römer wußte man nichts mehr. Dafür trug sie ein prächtiges Gewand, aus meterlangen, schweren Stoffen, teuerster Herkunft. Die Fenster der düsteren Burgzimmer waren ohne Glas. Gekocht und gebraten wurde über einem offenen Feuer. Die Männer waren Krieger. Befreundet mit den Kaisern, nahmen sie an deren Feldzügen teil, die ohne Unterbruch dauerten und wozu sie mit ihren Dienstleuten verpflichtet waren, auch an den Kreuzzügen. Offenbar hatten sie es nötig, etwas für ihr Seelenheil zu tun. Beute war ihr Nebeneinkommen, das nicht versteuert werden mußte. Zu Hause besorgten die Leibeigenen die Felder. Wie wir noch sehen werden, treffen wir unter diesen Rittern oft prächtige Gestalten, unter dem niedern Adel auch brutale, schlimme Raufbolde, die zu allem fähig waren.

8. Die Tochter Ottos von Ochsenstein:

Guota von Ochsenstein

heiratet Donat von Vaz, den letzten seines Geschlechtes. 1285, 1334. Siegreicher Heerführer für die Bayern im Kampfe gegen Österreich und die Bischöfe von Chur im Engadin. Er wird von den Bündnern als Freiheitsheld verehrt. Sein Schwiegervater kämpfte und fiel noch für Österreich. Nun finden wir den Schwiegersohn im Heere der Gegner von Habsburg.

9. Es folgt die Tochter:

Ursula von Vaz (1337, 1367 urkundlich erwähnt)

Erbin der Grafschaft Schams, vermählt mit Rudolf von Werdenberg-Sargans, Vogt zu Pfäffers. 1328, 1361.

10. Der Sohn:

Johann Graf von Werdenberg-Sargans (1362, 1399)

hat als Gattin Anna von Räzüns.

Winteler sagt in seiner Geschichte des Landes Glarus (1. Band, Seite 113, 115):

«Ein Mann von wenig sympathischem Charakter, war er in ewigen Geldverlegenheiten. Er spielte in der Schlacht bei Näfels (1388), gegen die Glarner, eine unrühmliche Rolle. Mit seinem Heer über den Kerenzenberg kommend, hätte er vielleicht für Österreich die Lage noch retten können. Als er aber auf der Höhe von Beglingen die schlimme Wendung für seine Sache erkannte, entfiel ihm der Mut und kehrte um.»

11. Seine Tochter:

Elisabeth von Werdenberg-Sargans (1405, 1407)

heiratet Ulrich Eberhard von Sax (1348, 1399). Er erhielt von Herzog Leopold die Burg Hohensax zu Lehen.

12. Seine Tochter: *Elisabeth von Hohensax*

verbindet sich mit Kaspar von Bonstetten, Edelknecht (Freiherr), Bürger von Zürich. 1430, 1461. Er kauft Werdegg, Gündisau und wird 1442 mit Uster neu belehnt. Kaspar von Bonstetten ließ nach dem Fall von Greifensee die Leichen der enthaupteten Besatzung nach seiner Feste Uster bringen, um sie dort ehrenvoll zu bestatten. (Emil Frey: Kriegstaten der Eidgenossen, Seite 189.)

* *

Den hohen Adel haben wir verlassen. Wir begegnen keinen Grafen oder gar Königen mehr. Die Titel sind «Edelknecht», Herr zu . . . oder von . . .; aber schon taucht zum erstenmal das Wort «Bürger» auf. Immerhin werden einige Herren noch zum Ritter geschlagen und hinzu kommt «Junker», ein Titel, der nach der großen Revolution in «von» umgewandelt wurde. Die Familien gehören ausschließlich zu regierenden Geschlechtern der immer mächtiger werdenden Städte. Die Ritterburgen verfallen oder werden von verarmten Adeligen an Bürgerliche verkauft und von diesen wohnlicher umgebaut. Auch haben wir das feudale Bünden verlassen und kehren in den Zürichgau zurück.

13. Der Sohn des Ehepaares Bonstetten-Hohensax:

Andreas Roll von Bonstetten

ist Herr zu Uster und Hohensax. 1460 Bürger zu Zürich, 1468 Bürger zu Bern und wurde 1476 nach der Schlacht bei Grandson zum Ritter geschlagen. Er heiratete 1463 Johanna von Bubenberg, eine Schwester von Adrian von Bubenberg, dem Verteidiger von Murten, gegen Karl den Kühnen. Das Bonstettenwappen finden wir auf einem Grabstein an der Mauer bei der Stadtkirche.

14. Die Tochter ist

Justina von Bonstetten (1534 tot)

Sie heiratet Jakob Mötteli, † 1521. Auf den ersten Blick scheint das ein schwerer gesellschaftlicher Abstieg zu sein. Dem ist aber keineswegs so. Unterbrechen wir unsere Ahnenreihe und gehen wir vorerst dieser Familie Mötteli etwas nach.

* *

Der Stammvater dieser schwerreichen Familie, die ihre Schätze nicht durch Kriegs- und Raubzüge, sondern für die damalige Zeit unglaubliche Unternehmungslust, Mut und Eingehen auf größte Risiken erworben hat, ist Ulrich Mötteli, Kaufmann aus Buchhorn (heute Friedrichshafen), Bürger von Ravensburg (vor 1397). Schon sein Enkel Rudolf (1405, 1426), Kaufmann, ist Haupt der großen Ravensburger Handelsgesellschaft. Bischof Otto von Konstanz belehnt ihn für geliehenes Geld 1422 mit Arbon. Er wird dadurch Herr zu Arbon. Nun geht es gewaltig aufwärts. Von dessen Sohn Rudolf Mötteli lesen wir: «Bürger zu Ravensburg 1435–38, zu Zürich 1441, 1448 zu Buchhorn, 1458–66 zu Luzern, 1463–71 Landmann zu Unterwalden. Seßhaft auf Alt-Regensberg 1465 Stein a. Rh., Gründer der Mötteli-Gesellschaft, wurde Leiter dieses Hauses in Spanien, Saragossa, Valencia, Barcelona, Granada.»

Wenn er nun plötzlich als Bürger von Unterwalden, Zürich, Luzern und andern Orten auftritt, so darum, weil er sein gewonnenes Geld in Häusern und Grundstücken dieser Orte anlegte, was er in jener Zeit nur tun konnte, wenn er auch dort das Bürgerrecht erworben hatte. Stellen wir uns diesen Ostschweizer vor, der auf der Burg Regensberg sitzt, in den Städten Spaniens Geschäftsfilialen gründet und selber vor 500 Jahren mit schwer bewaffneter Eskorte über die Pyrenäen reitet, um dort die Handelsgüter zu holen, die von den spanischen und portugiesischen Schiffen aus den neu entdeckten Ländern gebracht werden. – Sein Sohn Jakob fährt in gleicher Weise fort. Er besitzt die Herrschaften Pfin, Tettikofen, Zehnten zu Weinfelden, Häuser in Zürich, Winterthur, St. Gallen, Schloß Sulzberg.

Aber trotz allem Reichtum fehlt etwas: die Anerkennung, zur obersten Gesellschaft des Landes zu gehören. Er beschreitet den gleichen Weg wie Napoleon 300 Jahre später, als dieser seine Josephine im Stiche ließ und eine Kaisertochter heiratete, er bewarb sich nämlich mit Erfolg um unsere Justina von Bonstetten, nannte sich plötzlich «vom Rappenstein» und führte ein Wappen. Woher dieser Adelstitel stammte und wo die Burg Rappenstein lag, ist nicht mehr festzustellen. –

Aber zu großer Reichtum ist gefährlich. Sogar der Kaiser fragt sich, wie er von diesem Golde etwas in seine Kasse abzweigen könne. Jakob Mötteli wird einer schlimmen Geschichte mit einer weiblichen Leibeigenen bezichtigt, und die kaiserlichen Untertanen werden aufgefordert, die Mötteli aufzugreifen. Dies gelang den Lindauern. Vater und Sohn Mötteli werden in Lindau 1482 gefangen gesetzt. Mit einer Auslieferung an den Kaiser beeilen sich die Bürger keineswegs.

Robert Durer schreibt in seiner Dissertation 1894: «Wahrscheinlich wollten sie die Goldvögel selber rupfen.» Allein da waren noch andere, die zu rupfen begehrten. In Unterwalden, Luzern und Zürich erinnerte man sich, daß es sich hier um ihre Bürger handle, und das gab eine willkommene Veranlassung, wieder etwas zu unternehmen. Ein Haufen junger Raufbolde zog, ohne behördliche Einwilligung und Führung, bewaffnet in die Ostschweiz und belagerte Lindau, plünderte und verwüstete die Umgebung, bis sich die hohe Tagsatzung einmischte. Die Geschichte scheint aber Erfolg gehabt zu haben. Der Bürgermeister Hans Waldmann von Zürich kassierte, vergaß aber den Unterwaldern und Luzernern ihren Anteil auszuzahlen. Dies führte zu neuen Händeln zwischen den beteiligten Ständen.

15. Die Tochter Jakob Möttelis und der Justina von Bonstetten:

Euphrosine Mötteli vom Rappenstein,

heiratet Johann Hermann von Breitenlandenberg, auf Breitenlandenberg (–1518).

* *

Damit gelangen wir in ein weiteres altes Rittergeschlecht. Das älteste Wappen der Landenberger finden wir auf einem Kästchen von Attinghusen 1250 (heute im Landesmuseum). Ein weiteres an einer alten Mauer in Rapperswil. Dasjenige aber im Turm zu Erstfelden gab wohl die Veranlassung dazu, den bösen Vogt in der Tellsage dieser Familie zu entnehmen. Historisch erwiesene Ahnen des Johann Hermann sind Ritter Hugo von Breitenlandenberg, gefallen am Morgarten, sein Enkel Albrecht, gefallen in der Schlacht bei Näfels und der Vater Frischhans von Breitenlandenberg, Hauptmann der Zürcher in den Schlachten von

Grandson und Murten. Dieser war der Bruder von Wildhans von Breitenlandenberg, einer «rauhen Kriegsgurgel» (Dürrenmatt), der die Burg Greifensee verteidigte und nach deren Fall mit 61 Mann, schmählicherweise durch die Schwyzer, enthauptet wurde. (Siehe Nr. 12.)

Die interessanteste Figur ist aber ein Vetter aus einer Seitenlinie, der ebenfalls ein Ahne noch kommender Geschlechter ist. (Dorothea von Ulm Nr. 17.) Von diesem weiß die Chronik zu berichten:

«Ritter Beringer von Hohenlandenberg kämpfte 1337 bei Grynau, wobei er ein Auge verlor. 1344 werden ihm die Burgen Hohenlandenberg und Schauenberg von Österreich wegen Landfriedensbruch und Falschmünzerei zerstört. 1346 Vogt zu Zizers. 1347 wurde er am Inn mit dem Bischof von Chur gefangen genommen. 1350 gefallen in der Zürcher Mordnacht.»

Seine Gattin, Anna von Rheinsfelden, dürfte in ihrem Leben manche aufregende Stunde gehabt haben.

* *

16. Johann von Breitenlandenberg und Euphrosine Mötteli vom Rappensteins Tochter,

Anna von Breitenlandenberg (–1575),

verehelicht sich 1532 mit Junker Jakob Meiß († 1559), Schultheiß zu Zürich 1533, Landvogt zu Eglisau, war mit bei Kappel.

Im Schloß Lenzburg, in einem Zimmer des Landvogthauses, befindet sich ein prachtvoller Schrank, auf dem die Wappen Meiß (3 Adler, 2 davon über, einer unter einem Querbalken) und Landenberg (drei Ringe in gleicher Anordnung) zu sehen sind. Der Schrank gehörte aber einem Ehepaar Landenberg-Meiß, nicht umgekehrt.

17. Der Sohn dieses Schultheißen Jakob Meiß ist

Junker Hans Meiß (1541–1608),

Landvogt zu Grüningen.

* *

Auch die Meiß sind eine alte schweizerische Patrizierfamilie, die in der Geschichte unseres Landes eine Rolle spielte. In direkter Ahnenfolge können wir, neben andern, folgende Gestalten hervorheben:

Waltherus Meisa 1225, Gesandter zum Grafen von Habsburg. (Dürrenmatt, Schweizergeschichte, Seite 90.) Ferner: Henricus Meisius, 1393 Bürgermeister, Gesandter aufs Konstanzer Konzil, den Reichstag zu Nürnberg, Feldhauptmann der Zürcher bei der Eroberung des Aargaus. Hans Meis, Ratsherr, wurde, weil Führer der eidgenössischen Partei,

1444 enthauptet. Als man 1825 die Meisengruft im Großmünster öffnete, fand man auch die Gebeine von Hans, den Schädel zwischen den Knien liegend. Das klägliche Zeugenverhör dieses Prozesses ist noch erhalten. Sein Großsohn Jakob ist wieder Reichsvogt 1512, und rächt sich an den Nachkommen der Mörder seines Großvaters. 1515 Gesandter nach Rom, ist er Pannerherr der Zürcher und fällt in der Schlacht bei Marignano.

* *

Junker Hans Meiß (Nr. 17) 1541–1608, verheiratet sich mit Dorothea von Ulm. Von dieser Dame ist eine Ahnenfolge bis zu Karl dem Großen festgestellt worden. (Siehe: Hans Schultheiß, Ascendenztafeln eines zürcherischen Ehepaares zu den Karolingern usw.)

18. Die weitern Nachkommen in unserer Linie sind:

Junker Hans Meiß (1585–1628)

Gerichtsherr zu Teufen. Seine Gattin: Katharina von Ulm und Griesenberg (–1658).

19. *Junker Hans Heinrich Meiß (1618–1681)*

Amtmann zu Winterthur. Seine Gattin: Magdalena Zoller.

20. *Junker Hans Meiß* (1668–1737)

Gardehauptmann in preußischen Diensten, zur Zeit, als sich der Kurfürst von Brandenburg die erste Königskrone von Preußen selber aufsetzte. Heiratet 1720 Elisabeth Holzhalb von Zürich.

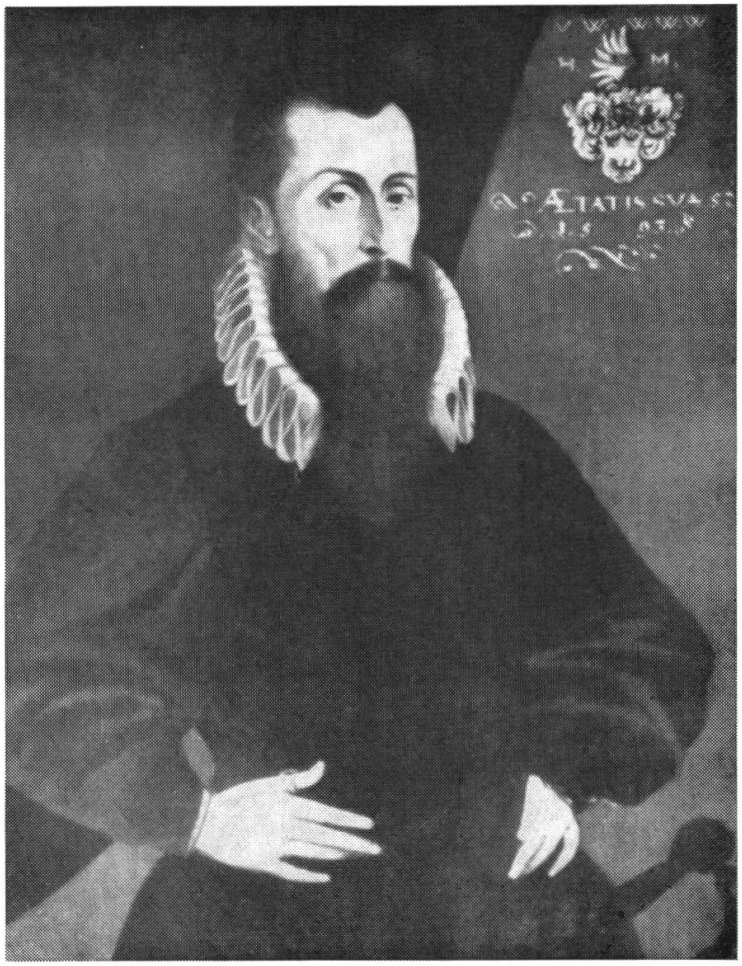
21. *Junker Hans Meiß* (1720–1750)

Er stirbt schon dreißigjährig und brachte es nur bis zum Landschreiber. Er war verheiratet mit Anna Maria Meier von Knonau (1722–1760). Eine Ahnin von ihr heiratete in zweiter Ehe Ulrich Zwingli. Ihr Sohn ist der letzte bedeutende Meiß dieser Linie.

22. *Junker Ludwig Meiß* (1745–1796)

war Landvogt zu Locarno und zu Kyburg.

Er muß ein angesehener Mann gewesen sein, was schon aus seiner Heirat hervor geht. Er verbindet sich mit Johanna Katharina Wurstemberger aus Bern († 1817). Damit kommt in die Linie zum zweitenmal Bernerblut. (Siehe Nr. 13.) Sie stammt aus einer regierenden Bernerfamilie und zählte unter ihren Ahnen nicht weniger als zehn, die Land-



Junker Hans Meiß (Nr. 17)
(1541–1608)

Dorothea von Ulm † 1607 (Nr. 17)
Gattin von Junker Hans Meiß (1541–1608)

vögte auf Schloß Lenzburg waren, worunter auch Adrian von Bubenberg. Der berühmteste ihrer Vorfahren war Niklaus Manuel (genannt Deutsch), Reformator, Dichter, Maler und Reisläufer, Feldschreiber in den Mailänder Feldzügen, in den Schlachten bei Novara, Bicocca und Hauptmann im ersten Kappelerkrieg. Ein weiterer Vorfahre ist Schultheiß Rudolf von Erlach, Führer der Berner in der Schlacht bei Dornach.

* *

Mit dem Lebensende von Landvogt Ludwig Meiß sind wir in die Revolutionszeit gelangt. Die zur Regierung allein zugelassenen Familien verlieren ihre Rechte. Das Volk wählt diejenigen, die die Geschicke des Staates leiten sollen, aus ihrer Mitte selber. Wohl nicht ohne Absicht wird der Sohn des ehemaligen Landvogtes

23. *Emil von Meiß* (1788–1819)

im Bürgerregister von Zürich einfach als «Landwirt» eingetragen. Er wird allerdings die ererbten Güter seines Vaters bewirtschaftet und verwaltet und wohl dabei die Viehställe nicht selber ausgemistet haben. Ein noch vorhandenes Ölbild zeigt ihn als spielenden Knaben mit duftigem Jabot und Spitzenmanchetten. Er heiratete 1811 Anna Magdalena Schmid von Thalwil, deren Vater ebenfalls Güter in Fluntern und in Erlenbach hat. Er stirbt, wie sein Großvater, schon jung und hinterläßt die einzige, kaum dreijährige Tochter

24. *Sophie von Meiß* (geb. 1816)

Sie ist die letzte ihres Zweiges der Familie Meiß und wurde im Jahre 1877 als

Bürgerin von Lenzburg

auf dem Friedhof von Lenzburg begraben, wo ihre Gebeine heute noch ruhen. Sophie von Meiß lernte an einem Akademiker-Ausflug einen Medizinstudenten aus Schöftland kennen, heiratete diesen und zog mit ihm nach Lenzburg, wo der junge Arzt, nachdem er kurze Zeit in Kölliken gewirkt hatte, eine Praxis eröffnete und bald Lenzburger Bürger wurde. Nachkommen von ihm leben heute noch in unserem Städtchen.

* *

So sind wir nach achthundert Jahren, durch 24 Generationen, wieder an den Ort unseres Ausganges zurückgekehrt, aus den alten Türmen auf dem Schloßberg in die Mauern der Stadt Lenzburg hinunter. Gewiß ein seltsamer Zufall!

Quellen (soweit nicht schon im Text genannt)

1.– 6. Walther Merz: Die Lenzburg, derselbe: die Habsburg, Ahnentafeln, Rübel-Blaß.

7.–13. Rübel-Blaß.

4.–15. Robert Durrer: Die Familie vom Rappenstein, genannt Mötteli, Dissertation 1894.

16. E. Diener: Das Haus Landenberg, Dissertation 1898.

17.–22. Siebenhundert Jahre Meiß, von Generalmajor Meiß. (NZZ 1925 1./2. März.) Dändliker: Geschichte der Stadt und Kanton Zürich, Stadtbücher des 14. und 15. Jahrhunderts, Zeller-Werdmüller.

22. Archiv von Bern. Bearbeitet von Prof. Wurstemberger, Rübel-Blaß, Stadtbibliothek Bern.

23. Stadtarchiv Zürich. Zwicki: Schmid von Thalwil 1930.

24. Zivilstandsbuch Lenzburg.

Die Jahreszahlen besagen, wann die betreffenden Personen urkundlich erwähnt sind.